

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Grampenstr. 6/8, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mfr. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 8170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Anfertigungsbüro beträgt für die einpaltige Zeitung oder deren Raum 20 Pfennige, für Belegblätter und Belegblätter 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 158.

Freitag, den 10. Juli 1903.

14. Jahrgang

Kreuz und Schwert.

Die Feierlichkeiten, die am Dienstag in Köln zu Ehren des neuen Kardinal-Erzbischofes Dr. Fischer stattfanden, geben wiederholt Zeugnis von der herzlichen Zuneigung, die die katholische Kirche dem deutschen Reiche jetzt entgegenbringt.

Erzbischof Fischer hielt den ersten Toast beim prunkreichen Festmahl; er toastete auf „die beiden Herrscher“ Kaiser und Papst und sagte u. a.:

„Wie schön, wie erhehend ist das einträchtige Zusammenwirken zwischen Papst und Kaiser! Wie schön war das Zusammenreffen die beiden Herrscher vor dem Thron! Es war ein weltgeschichtliches Moment! Wenn Papst und Kaiser auch in mancher Beziehung verschieden sind, so müssen wir bei ihnen doch die Kongenialität anerkennen; sie gleichen einander in ihrer Charakterstärke, in ihrem Schaffenstreben auf allen Gebieten, auf die sich ihre Herrschaft erstreckt. Dieses Zusammenwirken der beiden größten Herrscher der Gegenwart auf den Gebieten des Geistes und der Macht ist umso wichtiger, als der Geist der Verwirrung, der Zersörung und des Umsturzes leider auch in anderen Vorkänden weite Verbreitung gefunden hat. Da ist es gut, daß alle konservativen Kräfte sich zusammenschließen und daß diejenigen, die berufen sind, an der Spitze zu stehen, die Weisheit zu leiten und das Schwert zu führen, zusammenarbeiten, zum Wohl des Volkes und zum Schutze der Gerechtigkeit. Es ist nötig, daß die beiden erhabenen Gewalten einander begreifen, wie wir es jüngst gesehen bei der Zusammenkunft des Papstes und des Kaisers...“

Derselbe Gedanke des innigen Bündnisses zwischen der Macht, die „die Weisheit leitet“, und der Macht, die „das Schwert führt“, zwischen kirchlicher Kirchengewalt und weltlicher monarchischer Herrschaft, kam nochmals zum Ausdruck in einer Rede, die Erzbischof Fischer in der dem Festmahl folgenden Festversammlung im Prunksaale des Gürzenich hielt. Er erzählte von seinem letzten Besuche beim Papst in Rom:

„Der heilige Vater nahm immer wieder Anlaß, von Köln zu sprechen und Köln zu rühmen und den Glauben der rheinischen Katholiken. Er nahm überhaupt gern Anlaß von Deutschland zu sprechen, den gläubigen Sinn des katholischen Deutschlands zu rühmen und seiner herzlichen Sympathie Ausdruck zu geben für unser Land und namentlich — das hat mich gefreut und mich erfreuen — seiner Sympathie, Liebe und Verehrung gegen unsern erhabenen Herrscher, unsern Kaiser und König. Der heilige Vater sprach mit Bewunderung von den deutschen Katholiken; er kam immer und immer wieder darauf zu sprechen und sagte mir, er habe seiner Majestät dem Kaiser namentlich beweihräuchert, wie die rheinischen Katholiken, wie die Katholiken in Köln und in unserer Erzdiözese als brave Katholiken treue Untertanen seien, ergeben dem Reich, dem Kaiser und dem kaiserlichen Haus...“

Es ist eine schlimme Zeit. Der Geist der Empörung, der Auflehnung, des Widerstands gegen die von Gott gesetzte Ordnung, der Geist der Verneinung, der zerstörende Geist greift immer mehr um sich und sucht immer weiter zu dringen in der ganzen Welt, auch bei uns in Deutschland. Da ist es nötig, daß diejenigen, welche an Christus, den Erlöser, glauben, sich zusammenschließen unter dem Banner des heiligen Kreuzes. Wenn ich umgesehen habe, treu zum katholischen Glauben zu stehen, so besetzt das nicht, sich denen gegenüberzustellen, die im Glauben von uns getrennt sind. Nein, wir müssen sie lieben und mit ihnen gemeinsam am Kreuzen und kämpfen gegen die Mächte der

Empörung, gegen die finsternen Mächte der Zersörung und des Unglaubens, die die Fundamente der menschlichen Gesellschaft angreifen.“

Auch der Dompropst Dr. Verlage bewegte sich in ähnlichen Vergleichen. Er führte aus:

„Was fest und unerschütterlich an den Ufern des Rheins steht, ist das Hohenzollernhaus. König Friedrich Wilhelm IV., Kaiser Wilhelm I. und unser allergnädigster Kaiser Wilhelm II. sind treu besorgt gewesen um unser heiliges Gotteshaus. Was sie diesem Gotteshause erwiesen haben, unsere Hohenzollernfürsten, das haben sie auch uns erwiesen. Das Rheinland hat dem Hohenzollernhause überhaupt unendlich viel zu danken: seine ganze Blüte, seine ganze jetzige Kraft. Es wäre undenkbar von uns, wenn wir, die wir schwarz sind, nicht auch schwarz-weiß wären und nicht zur schwarz-weißen Fahne ständen: treu dem Hohenzollernhause und dem hohen jetzigen Vertreter dieses Hauses. Die Treue, die im Glauben ruht, bringen wir auch dem Kaiserhause entgegen. Wir, der Klerus, legen Gewicht darauf, Euer Eminenz auch die Treue zu Kaiser und Vaterland auszusprechen, damit, wenn Sie zu Eurer kaiserlichen Majestät kommen, Sie ihm sagen können: Ich habe einen treuen Klerus und mit ihm auch ein treues Volk. Niemand wolle mir uns nehmen lassen, daß wir, als Bürger des Königs und Preussens, fest zum Kaiser und König stehen und hochhalten die schwarz-weiße Fahne, die unser Ruhm und unsere Ehre ist! Der Redner kam dann auf den Dom zu und als das Sinnbild der deutschen Einheit und sagte u. a.: „Alle deutschen Stämme haben beizutragen, um dieses heilige Gebäude zu dem zu machen, was es ist, zum Symbol der mit dem Schwert erkämpften deutschen Einheit und Einheit.“

Die weltliche Reichsgewalt und die katholische Kirchengewalt einigen sich in Deutschland zu stets engerem Bunde. Die katholischen Kirchenfürsten, die Kopp und Fischer, ergeben sich in überhöflichem Preis des Monarchen, der neben dem Papst als „der größte Herrscher der Gegenwart“ gefeiert wird. Und derselbe Klerus bietet sich an als eifriger Bekämpfer des verhassten „Geistes der Empörung“, der „finsternen Mächte der Zersörung“. In diesem Zeichen reichen der kirchlich-fürstliche Staat und die verweltlichte Kirche einander die Hände.

Politische Hebersticht.

Seitlose Angst ergreift die „Kreuz-Zeitung“ bei dem Gedanken, daß Zentrum und Nationalliberale sich dazu verstehen könnten, zur Wahl eines Vertreters der größten deutschen Partei in das Reichstags-Präsidium beizutragen. Eine Zuschrift, welche die „Kreuz-Zeitung“ veröffentlicht, sucht die Nationalliberalen von dem gräßlichen Beginnen durch die Drohung fernzuhalten, daß es dann den konservativen Parteileitungen noch schwerer als bisher schon sein werde, ihre Anhänger für die Unterstützung national-liberaler Kandidaten in Stichwahlen zu bestimmen. Und weiter sagt die Zuschrift:

„Aber eine andere, größere Gefahr würde entstehen, daß nämlich die Bestellung eines Sozialdemokraten zum Vizepräsidenten des Reichstages auf die königstreue Mehrheit unseres Volkes den denkbar schlimmsten Eindruck machen würde, denn sie würde in deren Augen die Anerkennung der Sozialdemokratie als einer den übrigen gleichberechtigten Parteien bedeuten und deshalb geeignet sein, die monarchischen Gefühle in geradezu gefährlicher Weise zu verwirren.“

Es ist eine eigenartige Auffassung vom Wesen der „monarchischen Gefühle“, daß sie in Verwirrung geraten müssen, wenn die Gleichberechtigung zur Anerkennung gelangt. Die „Kreuz-Zeitung“ erkärt ihre Monarchie für unverträglich mit den elementaren Grundforderungen modernen Staatslebens und bildet sich noch ein, die monarchische Gesinnung im Volke durch solche Herabwürdigung der Monarchie zu befestigen!

Wer ist das Volkswort gegen den Umsturz?

Die bürgerlichen Parteien werfen sich immer gegenseitig vor, daß sie das Wachstum der Sozialdemokratie verschuldet haben, andererseits rühmen sich bald die Liberalen, bald die Konservativen, bald das Zentrum, daß sie die einzige sichere Schutzwehr gegen den „Umsturz“ bilden. Zuletzt hat das Zentrum auf diesem Gebiete seine Zuverlässigkeit hervorgehoben. Da antwortet jedoch die „Allg. Abendzeitung“:

In den fünf un'er beinahe ausschließlicher Zentrumsherrschaft stehenden Provinzen Bayerns haben die Zentrumskandidaten um 36,7 Prozent, die sozialdemokratischen aber um 66,4 Prozent zugenommen. In Niederbayern ist das Verhältnis der beiderseitigen Wahlkreise 50,8 Prozent gegenüber 19,7 Prozent (!) in der Oberpfalz 57,5 und 69,2 Prozent, in Unterfranken 40,3 und 61,4 Prozent, in Schwaben-Neuburg 21,4 und 46,4 Prozent. Die Wahlkreise München I und II werden von den beiden Sozialdemokraten Birk und v. Bollmar (von letzterem seit fast 20 Jahren) und nicht von den Zentrumskandidaten Frank und Giebel vertreten, obwohl München I zu 87, München II zu 99 Prozent katholisch ist. Dagegen weiß die vom Protestantismus und Liberalismus „verlezt“ Provinz Mittelfranken die geringste Zunahme der Sozialdemokratie an, nämlich eine solche von 29,7 Prozent. Die beiden Erbkandidaten hat das Zentrum in Oberfranken machen müssen, wo ebenfalls ein starkes Anwachsen der Sozialdemokratie zu verzeichnen ist. Besonders instruktiv in dieser Beziehung ist aber eine Zusammenfassung, die der katholische Piarer, Abg. Winterer, im „Mittelbayer. Arbeiterfreund“ über die Zunahme der Sozialdemokratie in Elbaf-Verbindungen veröffentlicht. Die einzelnen Wahlkreise zusammengefaßt ergeben eine Gesamtzahl der sozialdemokratischen Stimmen in Elbaf-Verbindungen von 49176 gegen 43693 im Jahre 1898, d. h. also eine Zunahme von 25483 Stimmen. So präsentiert sich im Lichte der letzten Reichstagswahlen in Wahrheit das angeblich einzig sicherste Volkswort gegen den „Umsturz.“

Aus dem Streit der Bürgerlichen folgt, daß es überhaupt kein festes Volkswort gegen die Sozialdemokratie mehr giebt, denn im kirchlichen Rheinlande, im konservativen Pommern, im freisinnigen Niederschlesien wachsen wir in gleicher Weise.

Der preussische Finanzminister soll neuerdings eine größere Generalkonferenz, den Forderungen für den weiteren Ausbau des Post- und Telegraphenwesens und Fachschulwesens in Preußen entgegenzukommen. In den beteiligten Kreisen heißt man deshalb auf eine weitere Erhöhung der für die bezüglichen Zwecke bestimmten Staatsausgaben im nächstjährigen Haushaltsplan. Es sollen dem Vernehmen nach diesmal auch größere Mittel. Nützlich gemacht werden zur Ermöglichung einer besseren Vorbildung der Mädchen für und in Haushaltungsschulen, Handelsschulen u. — Diese Nachricht der „Schles. Ztg.“ ist wohl mit Vorbehalt anzunehmen.

Im Wahlkreise M.-Stadbach wird eine Neuwahl zum Reichstags-Präsidium vorgenommen werden. Der Vertreter dieses Kreises, der Professor Dr. Dige, bisher außerordentlicher Professor an der Universität Münster, ist zum ordentlichen Professor derselben

Ein Kampf ums Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

Da schienen auch wir laut zu weinen, und die Mutter rief: „Hörst du, Kinder! Auf die Knie! Vielleicht hört er Euer Flehen, daß er das meiste nicht hören will.“ Ach! Väterchen Leo — und dabei weinte sie gar so bitterlich. „Weiter! Was geschah nun?“ „Wir knieten hin, hoben die Hände empor und riefen wie die Kinder: „Thu's nicht, Vater! Erbarme Dich unser!“ Er aber schüttelte nur immer den Kopf und dabei rannen ihm die schmerzlichen Tränen über die Wangen. Da riß mich die Mutter empor und schickte mich hierher. Komm' mit, Väterchen, komm' mit!“

Der Pope stand schwer atmend da. „Ich kann ja nicht“, murmelte er, „die Predigt! Es wäre eine Sünde, die Gläubigen an einem so hohen Festtage ohne Predigt zu entlassen.“

„Du kannst es nicht tun, Hochwürdigster!“ beflätigte der Kaiser.

Aber das Kind fuhr fort, angstvoll an dem Talar des Priesters zu zucken und zu flehen: „Komm' mit!“

„Es ist die geringere Sünde“, sprach Vater Leo entschlossen und richtete sich auf. „Geh nur voran, Wasser, sage der Mutter, ich komme gleich.“

Er trat vor die Hartenden. „Verzeiht, Leute“, rief er, „ich kann heute nicht predigen! Gott wird es mir verzeihen, mich muß eine noch heiligere Pflicht!“ Und er verschwand wieder in der Sakristei.

Durch die Schär der Gläubigen ging ein Murmeln des Erstaunens. Dann aber brachen sie auf und drängten langsam dem Kaiser zu. Vor der Tür verkränkelten Frauen und die Kleinsten: „Wartet alleseamt zur Schenke! Jung und Alt! Mann und Weib! Es ist Große Versammlung in Sachen des Taras.“

Der Herr Kommissar stand inmitten lächelnd neben seinem Bruder, dann aber schlug auch er denselben Weg ein wie die anderen. „Hört wie uns auch den Spaß an!“ rief er seinen Kameraden zu.

IX.

Während sich dies vor der Kirche begab, eilte der Priester aus der Sakristei auf einem Nichtweg über die Felder dem Hause des Taras zu. Es war eine Entdeckung von kaum zehn Minuten, ihn hätte sie diesmal eine unendlich weite.

„Gott hatte er den Hof erreicht und stieg ins Haus. Aber es war keine darin und kein Mensch zu sehen.“ Erst nach langem Spähen und Rasen entdeckte er neben der Küchenthür die kleine

vorjährige Taras. Das Kind hatte weiße Augen, wie ein aber schon ganz köstlich mit einer Puppe, die es im Kreise herumtrieb.

„Wo ist der Vater?“ fragte der Pope atemlos.

„Fort!“ sagte das Kind und begann nun wieder zu weinen.

„Fort!“ Der wackere Mann bekreuzte sich. „Wohin?“

„Weiß nicht — mit der Mutter —“

„Zur Versammlung?“

„Weiß nicht!“ wiederholte das Kind und schluchzte stärker.

„Mutter meint! Vater meint!“ Dann aber machte es sich wieder hinter der Puppe her.

„Sie werden zur Versammlung gegangen sein“, dachte der Pope und eilte wieder denselben Weg zurück; die Schenke lag in der Nähe der Kirche, aber noch tiefer am Abhang.

Das Dorf war wie ausgestorben, nur ein steinalter Mann saß auf dem Bankhaken vor seiner Tür und sonnte sich. „Schide mir doch meine Entlein heim“, bat er den Vorbeisenden. „Taras wird es schon ohne sie richten, er hat genug Zubörer.“

In der Tat fand der Pope, als er endlich die Schenke erreicht, den Platz vor derselben dicht erfüllt von Menschen. Es mochten wenige Dutzender von Balancen leschen, die Aeltesten und Jüngsten angenommen. Denn eine Große Versammlung ist ein seltenes Ereignis im Dorfleben und wird nur bei besonders wichtigen Gelegenheiten einberufen. Das Bewusstsein dieser Wichtigkeit prägte sich auch in den Mienen der Menschen aus, die da starrten standen und auf die Lippen vor der Schenke schauten. Dort war eine hohe Bank hingestellt, die Tribüne für die Redner.

Als der Pope anlangte, hatte sie Taras eben bestiegen. Durch die Menge, die sich bisher schweigend verhalten, ging ein Murmeln der Erwartung, des Mitleids, viellecht auch der Schadenfreude. Aber es gab gewiß nur sehr wenige, welche sich dieser häßlichen Empfindung hingaben, als des unglücklichen Mannes Gestalt allzu sichtbar ward. Sein Haar war vollends ergraut, das Antlitz verfallen, die Augen loderten in unheimlicher Klarheit über seinen Höhlen.

„Ihr Hausväter des Dorfes“, begann er mit zitternder und doch nicht unheimlicher Stimme, „und ihr alle, die ihr zur Gemeinde gehört! Ich danke Euch, daß ihr gekommen, wie ich dem Richter danke, daß er die Versammlung berufen. Denn wohl ist er und tut ihr dadurch nur Eure Pflicht an mir und wendet mich zu, was mir gebührt, oder wer erfahren, was ich erfuhr, bedankt sich schon dafür, daß ihm kein Recht geschähe! Jemand hat Euch gesagt, wozu ihr gekommen: meine Rechtfertigung zu hören. Aber nicht wegen des Vergangenen, wie er zu glauben scheint, sondern wegen des Zukünftigen will ich mich rechtfertigen. So höret denn zu, was Euch ein Mann zu sagen hat, der glücklich gewesen und unglücklich geworden, weil er die Gerechtigkeit über alles geliebt. Es giebt einige

unter Euch, die mich lieben, mehrere, die mich hassen, viele, denen ich gleichgültig bin.

Euch alle bitte ich, mich ohne Haß und ohne Liebe anzuhören, mit denselben Herzen, als hätte ich die Rechte eines jeden anderen, der in diesem Dorfe verweilt und einem von Euch noch vorher sein letztes Bekenntnis ablegt. Ihr werdet wenig für ihn fühlen, aber ihr werdet ihm glauben, weil er ein Sterblicher ist. So glaubet denn auch mir, denn ich bin ein Sterblicher für Euch alle!“

Ein schriller Schrei unterbrach ihn, dann ging eine stürmische Bewegung durch die dichtgedrängte Menge. Vergeblich versuchte der Pope vorzudringen; diese lebende Mauer ließ sich nicht durchbrechen. Nur drüben, von der Linde hinweg, brachen sich einige Männer gewaltsam Bahn gegen die Schenke zu. „Sei tagen sein Weib hinweg!“ ging es von Mund zu Mund, „sie ist ohnmächtig geworden!“

Taras trat nicht von seinem Plage gewichen. Wohl wünschte in seinen Zügen der bitterste Seelen Schmerz, aber er regte sich nicht. Nun hob er die Hand, und die Wogen glätteten sich, es wurde still.

„Ihr Leute!“ begann er wieder, „was ihr eben gesehen, ist wohl schön, ein Herz zu rühren. So schenket denn nicht diesem unglücklichen Weibe! Sie ist doppelt unglücklich, weil sie nicht begreift, daß ich nur das tun will, was ich tun muß. Die Liebe zu mir und den Kindern umhüllt ihren Blick. Ihr aber werdet klarer schauen. Ihr werdet erkennen, daß ich nicht auf Schlechtigkeit, nicht aus Rache aus dem Menschen scheide, welche im Frieden wohnen. Die Schuld daran fällt nicht auf mein Haupt. Darum fürchte ich mich nicht vor dem Herrn Gottes. Wenn er mich einstens fragt, so werde ich zu antworten wissen. Aber dann werde auch ich fragen und bin neugierig, was er mir zu antworten hat. Ich will hoffen, daß es dieselbe Antwort ist, die ich mir selbst in meinem Namen gegeben.“

Nun meine Rechte! Ich werde Gutes und Schlimmes von mir sagen, wie es die Wahrheit ist. Denn auch gegen sich selbst darf man nicht ungerecht sein, so wenig wie gegen einen anderen. Es mag sonst nur falsche Scham sein, seine Fehler und Tugenden zu verschweigen, in meinem Falle wäre es ein Verbrechen. Mein armes Herz, aus welchem ich das Mitleid mit mir selbst noch immer nicht habe verbannen können, soll dabei nicht widersprechen.

Wozu auch das Klagen? Seht, ich bin wie ein Landmann, dem die Frühlingstoten von den Bergen den Acker verwehret und die Hüfte weggeschwemmet. Da steht er nun auf den Trümmern und jammert: „Warum wachte ich die Flut gerade auf mein Häutchen ergötzen?“ Warum? Es war sicherlich kein Zufall, daß ich die geliebten Weiber gerade in jener Richtung den Durchbruch erzwungen, und wenn er... ja, jammert er nicht, sondern fragt das Kind nach dem Grund zu erfragen. (Post: folgt.)

Er ist ernannt worden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen er-
läßt mit dieser Beförderung auch das Mandat. Der Kreis ist dem
Zentrum lieder.

Der bekannte Reichsgerichtsrat v. D. Stengel ist am
Mittwoch Abend nach schwerem Leiden im Alter von 65 Jahren in
Eppendorf gestorben. Stengel war einer der bestbezahltesten
juristischen Schriftsteller und ließ selten eine die Öffentlichkeit
betreffende Frage vorübergehen, ohne seine Meinung dazu zu sagen.
Er war auch Mitbegründer und Mitverleger der „Deutschen
Juristen-Zeitung“.

Stengel nicht krank. Die Meldung von der schweren Er-
krankung des Reichstagsabgeordneten Stengel ist unbegründet.
Stengel befindet sich vollständig gesund.

Zur Einigung der Liberalen. Ein einfaches Mittel schlägt
v. der Reichstags-„Die Zeit“ der nationalsozialistische Abgeordnete
in Vorschlag vor, um dem bürgerlichen Liberalismus eine Zukunft
zu sichern: Die einseitige Liberale Partei wäre in dem Augenblick
möglich, wo Eugen Richter auf sein Mandat in Pagen
zu Gunsten von Hartung verzichtete. — Sehr richtig.

In den Landtagswahlen in Baden erklärt der Landes-
verband der sozialdemokratischen Partei eine Aufforderung
zum selbständigen Beginn mit den Arbeiten. Es soll aus allen Be-
zirken, in denen die Sozialdemokratie einige Aussicht hat, eigene
Kandidaten aufgestellt werden. Von den vier zur Neuwahl kommenden
sozialdemokratischen Sitzen hält die Partei selbst zwei, Durland
und Hohenheim, nicht für unbedingt gesichert. Der sozialdemokratische
Landesverband verlangt ferner die Aufstellung von Kandidaten im
4. Bezirk (Karlsruhe-Bezirk), im 5. (Karlsruhe-Bezirk), im 6. (Karlsruhe-Bezirk), im 7. (Karlsruhe-Bezirk), im 8. (Karlsruhe-Bezirk), im 9. (Karlsruhe-Bezirk), im 10. (Karlsruhe-Bezirk), im 11. (Karlsruhe-Bezirk), im 12. (Karlsruhe-Bezirk), im 13. (Karlsruhe-Bezirk), im 14. (Karlsruhe-Bezirk), im 15. (Karlsruhe-Bezirk), im 16. (Karlsruhe-Bezirk), im 17. (Karlsruhe-Bezirk), im 18. (Karlsruhe-Bezirk), im 19. (Karlsruhe-Bezirk), im 20. (Karlsruhe-Bezirk), im 21. (Karlsruhe-Bezirk), im 22. (Karlsruhe-Bezirk), im 23. (Karlsruhe-Bezirk), im 24. (Karlsruhe-Bezirk), im 25. (Karlsruhe-Bezirk), im 26. (Karlsruhe-Bezirk), im 27. (Karlsruhe-Bezirk), im 28. (Karlsruhe-Bezirk), im 29. (Karlsruhe-Bezirk), im 30. (Karlsruhe-Bezirk), im 31. (Karlsruhe-Bezirk), im 32. (Karlsruhe-Bezirk), im 33. (Karlsruhe-Bezirk), im 34. (Karlsruhe-Bezirk), im 35. (Karlsruhe-Bezirk), im 36. (Karlsruhe-Bezirk), im 37. (Karlsruhe-Bezirk), im 38. (Karlsruhe-Bezirk), im 39. (Karlsruhe-Bezirk), im 40. (Karlsruhe-Bezirk), im 41. (Karlsruhe-Bezirk), im 42. (Karlsruhe-Bezirk), im 43. (Karlsruhe-Bezirk), im 44. (Karlsruhe-Bezirk), im 45. (Karlsruhe-Bezirk), im 46. (Karlsruhe-Bezirk), im 47. (Karlsruhe-Bezirk), im 48. (Karlsruhe-Bezirk), im 49. (Karlsruhe-Bezirk), im 50. (Karlsruhe-Bezirk), im 51. (Karlsruhe-Bezirk), im 52. (Karlsruhe-Bezirk), im 53. (Karlsruhe-Bezirk), im 54. (Karlsruhe-Bezirk), im 55. (Karlsruhe-Bezirk), im 56. (Karlsruhe-Bezirk), im 57. (Karlsruhe-Bezirk), im 58. (Karlsruhe-Bezirk), im 59. (Karlsruhe-Bezirk), im 60. (Karlsruhe-Bezirk), im 61. (Karlsruhe-Bezirk), im 62. (Karlsruhe-Bezirk), im 63. (Karlsruhe-Bezirk), im 64. (Karlsruhe-Bezirk), im 65. (Karlsruhe-Bezirk), im 66. (Karlsruhe-Bezirk), im 67. (Karlsruhe-Bezirk), im 68. (Karlsruhe-Bezirk), im 69. (Karlsruhe-Bezirk), im 70. (Karlsruhe-Bezirk), im 71. (Karlsruhe-Bezirk), im 72. (Karlsruhe-Bezirk), im 73. (Karlsruhe-Bezirk), im 74. (Karlsruhe-Bezirk), im 75. (Karlsruhe-Bezirk), im 76. (Karlsruhe-Bezirk), im 77. (Karlsruhe-Bezirk), im 78. (Karlsruhe-Bezirk), im 79. (Karlsruhe-Bezirk), im 80. (Karlsruhe-Bezirk), im 81. (Karlsruhe-Bezirk), im 82. (Karlsruhe-Bezirk), im 83. (Karlsruhe-Bezirk), im 84. (Karlsruhe-Bezirk), im 85. (Karlsruhe-Bezirk), im 86. (Karlsruhe-Bezirk), im 87. (Karlsruhe-Bezirk), im 88. (Karlsruhe-Bezirk), im 89. (Karlsruhe-Bezirk), im 90. (Karlsruhe-Bezirk), im 91. (Karlsruhe-Bezirk), im 92. (Karlsruhe-Bezirk), im 93. (Karlsruhe-Bezirk), im 94. (Karlsruhe-Bezirk), im 95. (Karlsruhe-Bezirk), im 96. (Karlsruhe-Bezirk), im 97. (Karlsruhe-Bezirk), im 98. (Karlsruhe-Bezirk), im 99. (Karlsruhe-Bezirk), im 100. (Karlsruhe-Bezirk).

„Unbrüderliche Art“ unter den Geistlichen. Der Pfarr-
verein für das Königreich Sachsen hat auf seiner in Dresden ab-
gehaltenen Hauptversammlung unter anderem folgende Erklärung be-
schlossen: Der Pfarrverein erwartet von allen seinen Mitgliedern,
daß sie sich nicht nur in der Kirche, sondern auch in der Welt
beherrschen, insbesondere auch auf dem Kirchhofe nur die Anstän-
digkeit führen und die Titel „Pastor“ und „Doktor“ nur in der
Kirche amtlich verwenden, während dies alles im Sinne
der Konfessionsordnung vom 30. November 1901. Mit großer
Einstimmigkeit sprach sich die Versammlung gegen die unbrüderliche Art
aus, in der hier und da der Titel gegen den Pastoral gelehrt wird.
Man hielt den Titel, mit dem einige der ehemaligen Unbrüderlichen
„Pastor“ und „Doktor“ in einem neuen „Pastor“ und
„Doktor“ umgewandelt bemüht sind, für unsozial, als er
sich in offenkundigem Widerspruch zu dem Tode und zum Verfall
der Konfessionsordnung befindet. Der Gehalt ist auch unter den
evangelischen Geistlichen eine nicht seltene Erscheinung. Es muß aber
doch etwas sehr weit gekommen sein, wenn sich der Nachbarn der
Geistlichen gegen die „unbrüderliche Art“ gewisser Amtsbrüder öffent-
lich vernehmen muß.

Ausland.

Krankheitsberichte vom Sabie. Donnerstag Nachmittag
5 Uhr wurde folgendes Krankheitsbericht veröffentlicht:

Da das Allgemeinbefinden des hohen Kranken sich
verschlechterte, fand heute Nachmittag 4 Uhr eine Konsul-
tation statt, an welcher Professor Kossow teilnahm. Die
Untersuchung ergab, daß die Flüssigkeit im Brustfell sich neuer-
dings schnell vermehrt und die Brust sehr schmerzhaft ist, aber
ohne Anzeichen einer Perforation. Der Puls ist leicht zu
fühlen. Die Atmung ist oberflächlich und wenig häufig, die Sauerstoff-
sättigung gering. Der Zustand des Kranken wird als ernst an-
gesehen.

Die Berl. „Volkstimme“ bringt folgende Meldungen aus dem
Sultan:

Die heutige Nacht verlief im Sultan voll Grausen
und Entsetzen. Der Kaiser kehrte, wurde oftmals ohnmächtig,
und ist voll Narbe. Da die Krieger abgehoben sind, so ist
der Kaiser am Morgen verabschiedet und leidet an einem
schweren Kopfweh und hat ein Spezialarzt für Nerven- und Rückenleiden,
Professor Rosen, wurde herbeigeholt.

Der geweseene Kammerdiener des Papstes Centa fiel vor Ueber-
müdung in Ohnmacht. Dem österreichischen Gesandten wurde im
Sultan Hotel: er fuhr nach Hause und mußte sich zu Bette legen.
Es machte sich bei ihm Anzeichen von Scharlach oder Typhus be-
merkbar.

Der Nachfolger von Papst Pius als Sekretär des Konfessions-
Kardinal Solmini, dürfte gestern Abend nach kurzem Auf-
tritt mit dem Papste in der Vorzimmer des Papstes teilnahme-
los zusammen. Der Sekretär des Papstes tragen ihn fort.
Das Jesuitenblatt „Dove della Verità“ spricht von einem Schlag-
anfall, von einer künftigen Abreise vom Kaiserhof der Sowjet-
und vom neuen Tode des Kardinals.

Der Kardinal Dr. Gallia weigerte sich, im Vatikan zu bleiben
und fuhr nach 10 Uhr in seine alte Wohnung. Die Vertreter
des Jesuitenordens des Jesuitengenerals Maria waren in den
letzten Tagen hell erleuchtet.
Monsignor Solmini ist inzwischen gestorben.

Aus aller Welt.

Die Eröffnung der Transsibirischen Bahn war bereits
am 1. Juni angefangen. Es ist inzwischen Juli geworden, aber
noch ist nichts Feiernes an den beteiligten Stellen über die Er-
öffnung des durchgehenden Betriebes von Europa bis zum fernen
Osten bekannt. Inzwischen ist, daß der Weg in seiner ganzen Aus-
dehnung bereits in Betrieb ist, daß die deutsche Reichs-Eisenbahn-
verwaltung bereits Aufnahme in das deutsche Reichs-Eisenbahn-
system hat. Er ist dort bezeichnet als die Verbindung Berlin-
Moskau-Samara-Irkutsk-Khabarovsk-Mladokopel-Pont-Arktik-
Dalni. In dem ungeschickten Fahrplan heißt es: „Von Tag
der Betriebsöffnung ab“ für den Fahrplan kommen drei ver-
schiedene Zeiten in Anwendung: die mittlerezeitliche Zeit der Reichs-
bahnen Zeit und die Chinesische Zeit. Die Strecke Berlin-Dalni beträgt
nach den Angaben des amtlichen Fahrplanes 10551 Kilometer.
Dalni befindet sich in unmittelbarer Nähe von Port Arthur am
Gelben Meer, gegenüber von Tientsin. Eine Zwischenstation be-
trifft die östliche Bahn bereits mit Tientsin und Peking. Die
Strecke von Berlin bis zum Gelben Meer wird mit dem
Schiff in 15 1/2 Tagen, nach den Angaben des Fahrplanes,
zurückgelegt werden. Der Fahrplan beträgt 13 1/2 Tage. Es
sollte sich der Schiffsverkehr während der Fahrt befinden. Die Zeit
auf dem Meer ist noch nicht zu ermitteln. Die Fahrt
wird außerdem drei Personenzüge angefahren, weiter täglich nur ein
Einziger.

Weg der Leinwand. Das Urteil lautet gegen Leinwand auf
sechs Jahre Zuchthaus und Ehrenverlust auf gleiche Dauer,
gegen Leinwand auf sechs Jahre Zuchthaus unter Verweisung von
einem Jahr in die Landesstrafe. Die Leinwand wurde freigesprochen. — Der Staats-
anwalt hat gegen Leinwand zehn Jahre Zuchthaus, zehn Jahre
Ehrenverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Leinwand auf
sechs Jahre Zuchthaus beantragt.

Weg der Leinwand. Der achtzigjährige Johann
Dietz von Jansbach, der die Waldarbeit belegen wollte, wurde
nach einer Mitteilung der „Münchener Neuen Nachrichten“ tot an-
gefunden. Man wollte ihn von der Partie abhalten, er verweigerte aber
den Tod, bis er sich selbst erschoß. — Der Staats-
anwalt hat gegen Leinwand zehn Jahre Zuchthaus, zehn Jahre
Ehrenverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Leinwand auf
sechs Jahre Zuchthaus beantragt.

Weg der Leinwand. Am Donnerstag Morgen 6 Uhr
hat sich ein unbekanntes Paar in Ballungsgasse auf dem
Hofe eines Hauses in der Anna-Kloster-Gasse in Berlin, auf dem
Hofe befunden. Es wird mit geschlossenen Schießwaffen im Hofe

Volpini, war der treueste Mitarbeiter des Papstes
des XIII. und ein Anhänger der Papstfalschatur Panattelli. Das
Jesuitenblatt meldet, sein Tod sei um halb sechs Uhr erfolgt.

In dem Stodwerk, das sich oberhalb des Krankenzimmers des
Papstes befindet, ist der Kardinal Marinus Mocenni,
der Führer der Gotti-Partei, tödlich im Vatikan erkrankt.

Ein Verwandter des Papstes erklärte, er sei über das Aussehen
des Papstes überrascht gewesen. Sein Gesicht sei derart auf einem
geschwunden, daß man nur noch die Nase sowie einige Falten
unterscheiden könne. Die Farbe der Lippen könne von der übrigen
Gesichtsfarbe nicht unterschieden werden. Der Papst schlafte immer
noch, man mache ihm Einspritzungen, um ihn von Zeit zu Zeit zu
wecken. Papponi erklärte, er hoffe, den Papst noch 2-3 Tage am
Leben erhalten zu können.

Die Ärzte haben tatsächlich einen Irrtum in ihrer Diagnose
entdeckt. Der Papst soll an einem inneren Geschwür leiden. Papponi,
der bereits gestern eine Untersuchung vornehmen wollte, mußte dies
auf heute verschieben, da der Papst in einen Weinkampf verfiel. Der
Papst spricht nicht mehr.

Partei-Angelegenheiten.

Zu der jüngsten Erbschaft Sebeles wird von bürgerlichen
Blättern berichtet: Der Erblasser, der frühere bayerische Kammer-
Rat Kollmann, war der Sohn eines Augsburger Buchhändlers. Er
diente im Infanterie-Regiment in München und hat den deutsch-
französischen Feldzug mitgemacht. Die ersten Anzeichen einer geistigen
Erkrankung traten bei ihm 1879 geistig zu Tage: wegen ver-
schiedener von ihm verurachteter Skandale wurde damals eine
militärische Untersuchung gegen ihn eingeleitet, die damit endete, daß
er für unzurechnungsfähig erklärt wurde. Das Testament, durch das
Kollmann Sebeles nahezu 400.000 Mark, die Hälfte des von ihm
hinterlassenen Vermögens, vermacht, hat er während der Unter-
suchung, also zur Zeit, als er noch im Dienst stand, aufgesetzt. 1880
oder 1881 erkrankte er vor der drohenden Internierung in eine Irren-
anstalt aus Bayern und nahm seinen Wohnsitz in Ulm. Auch hier fiel
er bald durch seine Absonderlichkeiten auf. Mit Besorgnis pflegte er
die Erzgerichte anzuhören, um hier laute Kritik an den militärischen
Verfassungen zu hören. Am 31. Mai 1881 wurde Kollmann auf Antrag
der Ulmer Staatsanwaltschaft entmündigt und im gleichen
Jahre in die Irrenanstalt in Ulm eingeliefert, wo er noch heute
lebt. Am 22. Mai d. J. hat er und am 25. Mai
wurde er in Augsburg beerdigt. Sein Vermögen, das in der Haupt-
sache von einem Vermögen in der österreichischen Lotteriesamml-
sammlung 1879 400.000 Mark, hat sich aber in der Zwischenzeit durch
Bankrottverluste nahezu verdoppelt. Zwei Brüder Kollmanns, ein
Doktor und ein Oberingenieur, haben ihren Wohnsitz in
München, außerdem kommen als Erben noch eine Schwester und
zwei Kinder einer verstorbenen Schwester in Betracht. Diese natür-
lichen Erben haben das Testament angefochten. Sebeles wird in
näherer Zeit zur Regelung der Angelegenheit in Ulm einreisen.

Partei-Presse. Die „Münchener Volksstimme“, unter Förster
Redaktion, hat sich dem 1. Juli 99 neue Abonnenten gewonnen.
Das Blatt hat jetzt eine Auflage von 8000, für eine Stadt wie Krefeld
sicher ein außerordentlich gutes Resultat.

Wegen Reichstags-Verordnung. Am Donnerstag Genosse
Dr. Paul Venzel, Redakteur der „Krefelder Volksstimme“, vor der
deutschen Strafkammer des Landgerichts. Es handelte sich um eine
Verletzung des Reichstagsgesetzes. Die Verhandlung wurde
wegen Verletzung der öffentlichen Ordnung und Staatssicherheit auf
Antrag des Staatsanwalts unter Ausschluß der Öffentlichkeit ge-
führt. Der Bericht des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Bühler,
wurde gegen den Antrag des Staatsanwalts, da die Sache in
den Händen der öffentlichen Meinung liegt, nicht zugelassen. Das
Gericht behielt aber, die Öffentlichkeit während der Dauer der
Verhandlung aufzuheben. Das Urteil lautet: Der Angeklagte
Dr. Paul Venzel wird wegen Verletzung der öffentlichen Ordnung durch
die Presse, zu vier Monaten Gefängnis und Tragung der
Kosten verurteilt. Die Verurteilung gegen den König Georg wird
als eine Formel angesehen. Mit Rücksicht darauf, daß der An-
geklagte noch unbeschuldigt ist, hat das Gericht von einer Gefängnis-
strafe abgesehen und auf Gefängnis erkannt.

Arbeiterbewegung.

Der kürzlich erschienene Reichstagsbericht des Ver-
bands der deutschen Buchdrucker enthält u. a.: Wir wären
lieber die Herren der nächsten Reichstagsperiode beauftragt,
der in den nächsten Jahren der geübten Unternehmungen zum Abschluß
zu bringen. Geben die Herren zu beabsichtigtes Bild über
die große Anzahl der Buchdrucker, die unter dem wirtschaftlichen
Niederdruck zu leiden haben, so sind sie auch ein erheblicher Beweis
für die Notwendigkeit der Buchdrucker und den Buchverleger in der
Verhandlung ergründeten Verhandlungen. Diese Notwendigkeit ist nicht
schon mit dem Reichstagsbericht der Reichstagsperiode aufzu-
heben, sondern die Notwendigkeit der Buchdrucker hat in
verschiedenen Samen Erklärungen zu ungeschicklichen Erklärungen
unter den nächsten Reichstagsperiode gegeben.

In der Zeit hatte der Verband im Jahre 1902 Arbeitslosigkeit
angewiesen: am 1. Juli 1902, am 1. August 1902, am 1. September 1902,
am 1. Oktober 1902, am 1. November 1902, am 1. Dezember 1902, am 1. Januar 1903,
am 1. Februar 1903, am 1. März 1903, am 1. April 1903, am 1. Mai 1903, am 1. Juni 1903, am 1. Juli 1903, am 1. August 1903, am 1. September 1903, am 1. Oktober 1903, am 1. November 1903, am 1. Dezember 1903, am 1. Januar 1904, am 1. Februar 1904, am 1. März 1904, am 1. April 1904, am 1. Mai 1904, am 1. Juni 1904, am 1. Juli 1904, am 1. August 1904, am 1. September 1904, am 1. Oktober 1904, am 1. November 1904, am 1. Dezember 1904, am 1. Januar 1905, am 1. Februar 1905, am 1. März 1905, am 1. April 1905, am 1. Mai 1905, am 1. Juni 1905, am 1. Juli 1905, am 1. August 1905, am 1. September 1905, am 1. Oktober 1905, am 1. November 1905, am 1. Dezember 1905, am 1. Januar 1906, am 1. Februar 1906, am 1. März 1906, am 1. April 1906, am 1. Mai 1906, am 1. Juni 1906, am 1. Juli 1906, am 1. August 1906, am 1. September 1906, am 1. Oktober 1906, am 1. November 1906, am 1. Dezember 1906, am 1. Januar 1907, am 1. Februar 1907, am 1. März 1907, am 1. April 1907, am 1. Mai 1907, am 1. Juni 1907, am 1. Juli 1907, am 1. August 1907, am 1. September 1907, am 1. Oktober 1907, am 1. November 1907, am 1. Dezember 1907, am 1. Januar 1908, am 1. Februar 1908, am 1. März 1908, am 1. April 1908, am 1. Mai 1908, am 1. Juni 1908, am 1. Juli 1908, am 1. August 1908, am 1. September 1908, am 1. Oktober 1908, am 1. November 1908, am 1. Dezember 1908, am 1. Januar 1909, am 1. Februar 1909, am 1. März 1909, am 1. April 1909, am 1. Mai 1909, am 1. Juni 1909, am 1. Juli 1909, am 1. August 1909, am 1. September 1909, am 1. Oktober 1909, am 1. November 1909, am 1. Dezember 1909, am 1. Januar 1910, am 1. Februar 1910, am 1. März 1910, am 1. April 1910, am 1. Mai 1910, am 1. Juni 1910, am 1. Juli 1910, am 1. August 1910, am 1. September 1910, am 1. Oktober 1910, am 1. November 1910, am 1. Dezember 1910, am 1. Januar 1911, am 1. Februar 1911, am 1. März 1911, am 1. April 1911, am 1. Mai 1911, am 1. Juni 1911, am 1. Juli 1911, am 1. August 1911, am 1. September 1911, am 1. Oktober 1911, am 1. November 1911, am 1. Dezember 1911, am 1. Januar 1912, am 1. Februar 1912, am 1. März 1912, am 1. April 1912, am 1. Mai 1912, am 1. Juni 1912, am 1. Juli 1912, am 1. August 1912, am 1. September 1912, am 1. Oktober 1912, am 1. November 1912, am 1. Dezember 1912, am 1. Januar 1913, am 1. Februar 1913, am 1. März 1913, am 1. April 1913, am 1. Mai 1913, am 1. Juni 1913, am 1. Juli 1913, am 1. August 1913, am 1. September 1913, am 1. Oktober 1913, am 1. November 1913, am 1. Dezember 1913, am 1. Januar 1914, am 1. Februar 1914, am 1. März 1914, am 1. April 1914, am 1. Mai 1914, am 1. Juni 1914, am 1. Juli 1914, am 1. August 1914, am 1. September 1914, am 1. Oktober 1914, am 1. November 1914, am 1. Dezember 1914, am 1. Januar 1915, am 1. Februar 1915, am 1. März 1915, am 1. April 1915, am 1. Mai 1915, am 1. Juni 1915, am 1. Juli 1915, am 1. August 1915, am 1. September 1915, am 1. Oktober 1915, am 1. November 1915, am 1. Dezember 1915, am 1. Januar 1916, am 1. Februar 1916, am 1. März 1916, am 1. April 1916, am 1. Mai 1916, am 1. Juni 1916, am 1. Juli 1916, am 1. August 1916, am 1. September 1916, am 1. Oktober 1916, am 1. November 1916, am 1. Dezember 1916, am 1. Januar 1917, am 1. Februar 1917, am 1. März 1917, am 1. April 1917, am 1. Mai 1917, am 1. Juni 1917, am 1. Juli 1917, am 1. August 1917, am 1. September 1917, am 1. Oktober 1917, am 1. November 1917, am 1. Dezember 1917, am 1. Januar 1918, am 1. Februar 1918, am 1. März 1918, am 1. April 1918, am 1. Mai 1918, am 1. Juni 1918, am 1. Juli 1918, am 1. August 1918, am 1. September 1918, am 1. Oktober 1918, am 1. November 1918, am 1. Dezember 1918, am 1. Januar 1919, am 1. Februar 1919, am 1. März 1919, am 1. April 1919, am 1. Mai 1919, am 1. Juni 1919, am 1. Juli 1919, am 1. August 1919, am 1. September 1919, am 1. Oktober 1919, am 1. November 1919, am 1. Dezember 1919, am 1. Januar 1920, am 1. Februar 1920, am 1. März 1920, am 1. April 1920, am 1. Mai 1920, am 1. Juni 1920, am 1. Juli 1920, am 1. August 1920, am 1. September 1920, am 1. Oktober 1920, am 1. November 1920, am 1. Dezember 1920, am 1. Januar 1921, am 1. Februar 1921, am 1. März 1921, am 1. April 1921, am 1. Mai 1921, am 1. Juni 1921, am 1. Juli 1921, am 1. August 1921, am 1. September 1921, am 1. Oktober 1921, am 1. November 1921, am 1. Dezember 1921, am 1. Januar 1922, am 1. Februar 1922, am 1. März 1922, am 1. April 1922, am 1. Mai 1922, am 1. Juni 1922, am 1. Juli 1922, am 1. August 1922, am 1. September 1922, am 1. Oktober 1922, am 1. November 1922, am 1. Dezember 1922, am 1. Januar 1923, am 1. Februar 1923, am 1. März 1923, am 1. April 1923, am 1. Mai 1923, am 1. Juni 1923, am 1. Juli 1923, am 1. August 1923, am 1. September 1923, am 1. Oktober 1923, am 1. November 1923, am 1. Dezember 1923, am 1. Januar 1924, am 1. Februar 1924, am 1. März 1924, am 1. April 1924, am 1. Mai 1924, am 1. Juni 1924, am 1. Juli 1924, am 1. August 1924, am 1. September 1924, am 1. Oktober 1924, am 1. November 1924, am 1. Dezember 1924, am 1. Januar 1925, am 1. Februar 1925, am 1. März 1925, am 1. April 1925, am 1. Mai 1925, am 1. Juni 1925, am 1. Juli 1925, am 1. August 1925, am 1. September 1925, am 1. Oktober 1925, am 1. November 1925, am 1. Dezember 1925, am 1. Januar 1926, am 1. Februar 1926, am 1. März 1926, am 1. April 1926, am 1. Mai 1926, am 1. Juni 1926, am 1. Juli 1926, am 1. August 1926, am 1. September 1926, am 1. Oktober 1926, am 1. November 1926, am 1. Dezember 1926, am 1. Januar 1927, am 1. Februar 1927, am 1. März 1927, am 1. April 1927, am 1. Mai 1927, am 1. Juni 1927, am 1. Juli 1927, am 1. August 1927, am 1. September 1927, am 1. Oktober 1927, am 1. November 1927, am 1. Dezember 1927, am 1. Januar 1928, am 1. Februar 1928, am 1. März 1928, am 1. April 1928, am 1. Mai 1928, am 1. Juni 1928, am 1. Juli 1928, am 1. August 1928, am 1. September 1928, am 1. Oktober 1928, am 1. November 1928, am 1. Dezember 1928, am 1. Januar 1929, am 1. Februar 1929, am 1. März 1929, am 1. April 1929, am 1. Mai 1929, am 1. Juni 1929, am 1. Juli 1929, am 1. August 1929, am 1. September 1929, am 1. Oktober 1929, am 1. November 1929, am 1. Dezember 1929, am 1. Januar 1930, am 1. Februar 1930, am 1. März 1930, am 1. April 1930, am 1. Mai 1930, am 1. Juni 1930, am 1. Juli 1930, am 1. August 1930, am 1. September 1930, am 1. Oktober 1930, am 1. November 1930, am 1. Dezember 1930, am 1. Januar 1931, am 1. Februar 1931, am 1. März 1931, am 1. April 1931, am 1. Mai 1931, am 1. Juni 1931, am 1. Juli 1931, am 1. August 1931, am 1. September 1931, am 1. Oktober 1931, am 1. November 1931, am 1. Dezember 1931, am 1. Januar 1932, am 1. Februar 1932, am 1. März 1932, am 1. April 1932, am 1. Mai 1932, am 1. Juni 1932, am 1. Juli 1932, am 1. August 1932, am 1. September 1932, am 1. Oktober 1932, am 1. November 1932, am 1. Dezember 1932, am 1. Januar 1933, am 1. Februar 1933, am 1. März 1933, am 1. April 1933, am 1. Mai 1933, am 1. Juni 1933, am 1. Juli 1933, am 1. August 1933, am 1. September 1933, am 1. Oktober 1933, am 1. November 1933, am 1. Dezember 1933, am 1. Januar 1934, am 1. Februar 1934, am 1. März 1934, am 1. April 1934, am 1. Mai 1934, am 1. Juni 1934, am 1. Juli 1934, am 1. August 1934, am 1. September 1934, am 1. Oktober 1934, am 1. November 1934, am 1. Dezember 1934, am 1. Januar 1935, am 1. Februar 1935, am 1. März 1935, am 1. April 1935, am 1. Mai 1935, am 1. Juni 1935, am 1. Juli 1935, am 1. August 1935, am 1. September 1935, am 1. Oktober 1935, am 1. November 1935, am 1. Dezember 1935, am 1. Januar 1936, am 1. Februar 1936, am 1. März 1936, am 1. April 1936, am 1. Mai 1936, am 1. Juni 1936, am 1. Juli 1936, am 1. August 1936, am 1. September 1936, am 1. Oktober 1936, am 1. November 1936, am 1. Dezember 1936, am 1. Januar 1937, am 1. Februar 1937, am 1. März 1937, am 1. April 1937, am 1. Mai 1937, am 1. Juni 1937, am 1. Juli 1937, am 1. August 1937, am 1. September 1937, am 1. Oktober 1937, am 1. November 1937, am 1. Dezember 1937, am 1. Januar 1938, am 1. Februar 1938, am 1. März 1938, am 1. April 1938, am 1. Mai 1938, am 1. Juni 1938, am 1. Juli 1938, am 1. August 1938, am 1. September 1938, am 1. Oktober 1938, am 1. November 1938, am 1. Dezember 1938, am 1. Januar 1939, am 1. Februar 1939, am 1. März 1939, am 1. April 1939, am 1. Mai 1939, am 1. Juni 1939, am 1. Juli 1939, am 1. August 1939, am 1. September 1939, am 1. Oktober 1939, am 1. November 1939, am 1. Dezember 1939, am 1. Januar 1940, am 1. Februar 1940, am 1. März 1940, am 1. April 1940, am 1. Mai 1940, am 1. Juni 1940, am 1. Juli 1940, am 1. August 1940, am 1. September 1940, am 1. Oktober 1940, am 1. November 1940, am 1. Dezember 1940, am 1. Januar 1941, am 1. Februar 1941, am 1. März 1941, am 1. April 1941, am 1. Mai 1941, am 1. Juni 1941, am 1. Juli 1941, am 1. August 1941, am 1. September 1941, am 1. Oktober 1941, am 1. November 1941, am 1. Dezember 1941, am 1. Januar 1942, am 1. Februar 1942, am 1. März 1942, am 1. April 1942, am 1. Mai 1942, am 1. Juni 1942, am 1. Juli 1942, am 1. August 1942, am 1. September 1942, am 1. Oktober 1942, am 1. November 1942, am 1. Dezember 1942, am 1. Januar 1943, am 1. Februar 1943, am 1. März 1943, am 1. April 1943, am 1. Mai 1943, am 1. Juni 1943, am 1. Juli 1943, am 1. August 1943, am 1. September 1943, am 1. Oktober 1943, am 1. November 1943, am 1. Dezember 1943, am 1. Januar 1944, am 1. Februar 1944, am 1. März 1944, am 1. April 1944, am 1. Mai 1944, am 1. Juni 1944, am 1. Juli 1944, am 1. August 1944, am 1. September 1944, am 1. Oktober 1944, am 1. November 1944, am 1. Dezember 1944, am 1. Januar 1945, am 1. Februar 1945, am 1. März 1945, am 1. April 1945, am 1. Mai 1945, am 1. Juni 1945, am 1. Juli 1945, am 1. August 1945, am 1. September 1945, am 1. Oktober 1945, am 1. November 1945, am 1. Dezember 1945, am 1. Januar 1946, am 1. Februar 1946, am 1. März 1946, am 1. April 1946, am 1. Mai 1946, am 1. Juni 1946, am 1. Juli 1946, am 1. August 1946, am 1. September 1946, am 1. Oktober 1946, am 1. November 1946, am 1. Dezember 1946, am 1. Januar 1947, am 1. Februar 1947, am 1. März 1947, am 1. April 1947, am 1. Mai 1947, am 1. Juni 1947, am 1. Juli 1947, am 1. August 1947, am 1. September 1947, am 1. Oktober 1947, am 1. November 1947, am 1. Dezember 1947, am 1. Januar 1948, am 1. Februar 1948, am 1. März 1948, am 1. April 1948, am 1. Mai 1948, am 1. Juni 1948, am 1. Juli 1948, am 1. August 1948, am 1. September 1948, am 1. Oktober 1948, am 1. November 1948, am 1. Dezember 1948, am 1. Januar 1949, am 1. Februar 1949, am 1. März 1949, am 1. April 1949, am 1. Mai 1949, am 1. Juni 1949, am 1. Juli 1949, am 1. August 1949, am 1. September 1949, am 1. Oktober 1949, am 1. November 1949, am 1. Dezember 1949, am 1. Januar 1950, am 1. Februar 1950, am 1. März 1950, am 1. April 1950, am 1. Mai 1950, am 1. Juni 1950, am 1. Juli 1950, am 1. August 1950, am 1. September 1950, am 1. Oktober 1950, am 1. November 1950, am 1. Dezember 1950, am 1. Januar 1951, am 1. Februar 1951, am 1. März 1951, am 1. April 1951, am 1. Mai 1951, am 1. Juni 1951, am 1. Juli 1951, am 1. August 1951, am 1. September 1951, am 1. Oktober 1951, am 1. November 1951, am 1. Dezember 1951, am 1. Januar 1952, am 1. Februar 1952, am 1. März 1952, am 1. April 1952, am 1. Mai 1952, am 1. Juni 1952, am 1. Juli 1952, am 1. August 1952, am 1. September 1952, am 1. Oktober 1952, am 1. November 1952, am 1. Dezember 1952, am 1. Januar 1953, am 1. Februar 1953, am 1. März 1953, am 1. April 1953, am 1. Mai 1953, am 1. Juni 1953, am

Rechtsanwalt Dr. Selmann als Vertreter des Angeklagten trat dem entgegen und betonte: „Daß der Richter nachprüfen dürfe, ob die Voraussetzungen des § 182 der Strafenpolizeiordnung vorliegen. Die subjektive Auffassung des Schutzmanns allein dürfe nicht maßgebend sein. Die Feststellungen des Landgerichts rechtfertigen die Freisprechung.“ Der Strafsenat des Kammergerichts unter dem Vorsitz des Herrn Lindenberg verwarf am 9. Juli die Revision der Staatsanwaltschaft mit folgender wichtigen Begründung: „Zweifellos habe ein Vorkant, der zum Vergeben, zum Weitergehen angefordert werde, nicht ein Recht, erst selber die Rechtmäßigkeit der Anordnung des Polizeibeamten nachzuprüfen. Ebenso richtig aber sei es, daß der Richter ein Recht habe, nachzuprüfen, ob die Voraussetzungen für die Aufforderung des Beamten auch wirklich vorliegen. Und komme der Richter an der Auffassung, daß der Schutzmann mit seiner Aufforderung den angegebenen Zweck, die Sicherheit, Ordnung und Fortschritt des Verkehrs zu sichern, objektiv nicht zu verfolgen könne, dann könne man sagen, es liege eine Uebertretung der Polizeiverordnung nicht vor. Das sei hier der Fall, die Revision sei darum zu verwerfen.“

Die Bundesrats-Verordnung zum Schutze der Gastwirtsgehilfen hat mit anderen Verordnungen das Schicksal gemein gehabt, daß Verwaltungsbehörden und Gerichte ihr die aller verschiedenste Auslegung gegeben haben. Wir erinnern in dieser Beziehung nur an die Entscheidung der schlesischen Gerichtshöfe, auch des Oberlandesgerichts Breslau, durch welche dem Worte „gewähren“ ein Sinn untergelegt wurde, der, wenn er allgemeine Geltung erlangte, einfach die „Erzürngenschaften“ unserer ganzen Sozialreform in Frage stellen würde. Nach der Anschauung des Breslauer Oberlandesgerichts hätte nämlich der Satz: „ist zu gewähren“ nur die Bedeutung, daß der Prinzipal die Ruhezeiten zu „gewähren“ hat, daß der Angestellte aber „freiwillig“ darauf verzichten kann. Wir brauchen in dieser Stelle nicht weitläufig auseinanderzusetzen, daß dieser „freiwillige“ Verzicht für die große Masse der gastwirtschaftlichen Angestellten nichts anderes bedeuten würde, als ein eisernes Miß.

Der „Verband deutscher Gastwirtsgehilfen“ hatte sich deshalb im Januar d. J. in einer Eingabe an den Bundesrat gewandt, in welcher er diesen ersuchte, der Verordnung eine klare, präzise Fassung zu geben, die jede Mißdeutung ausschließt. Der Bundesrat hat nun, wie dem oben genannten Verbands jetzt mitgeteilt wird, beschlossen, der Eingabe keine Folge zu geben! In den neuerdings ergangenen Gerichtsentscheidungen hinsichtlich der Auslegung des Wortes „gewähren“ sei übrigens — so heißt es in dem bezüglichen Schreiben des Reichsanzlers, das der „Gastwirtsgehilfe“ veröffentlicht — nicht mehr der von dem Oberlandesgericht Breslau vertretene Standpunkt eingensinnig worden. — Das letztere ist richtig. Die von sozialistischer Seite provozirte Aeußerung des Herrn v. Posadowsky im Reichstage scheint wenigstens die gute Wirkung gehabt zu haben, daß auch die Juristen zu der Einsicht gekommen sind, daß die früheren Auslegungen den Intentionen des Gesetzgebers direkt entgegenstehen. Immerhin ist damit die Unsicherheit nicht ganz beseitigt; für Schlessen besteht vorläufig der Entscheid des Breslauer Gerichtshofes noch zu Recht.

Bezirksführer-Versammlung. Montag Abend findet eine wichtige Zusammenkunft der Bezirksführer im Zimmer 2 statt. Es ist erwünscht, daß alle erscheinen.

Die Bezirksführer aus Bezirk 31 bis 41 werden ersucht, sich Montag, schon Punkt 8 Uhr im Gewerkschaftshaus zu einer Besprechung einzufinden.

Bezirk 38. Vincenzstraße, Bismarckstraße und Trebnitzerstraße. Sonntag Vormittag werden die ruhenden Beiträge fällig.

Bezirk 15. Sonntag früh 7 1/2 Uhr. Volkswacht-Agitation. Treffpunkt im bekannten Lokal. Gottwald, Bezirksführer.

Ein Sommernachtskränzchen findet Sonnabend, den 11. Juli, Abends, im Saale des Gewerkschaftshauses statt. Eintritt frei. Gäste sind eingeladen.

Wegen verletzten Kindes stand am 9. Juli 1903 der Arbeiter Johann Schläte aus Krawallen vor dem Schwurgericht. Er sollte am Abend des 11. April eine Arbeiterfrau aus dem Wege räumen, die zwischen Krawallen und Hundsfeld angefallen und verhaftet haben, in das Geiseltamt zu bringen, was sie bei sich trug. Der Angeklagte bestritt, die Person gewesen zu sein, und trat einen Alibibeweis an, der in gewisser Beziehung glückte. Die Uebertretung sollte heimlich in dem Angeklagten mit Bestimmtheit den Mörder morden. Die Geschworenen gelangten zur Verneinung der Schuldfrage, woran der Angeklagte freigesprochen wurde. — Ebenfalls endete heute die Verhandlung gegen den Gärtner Karl Weich aus Charlottenburg, der unter der Anklage des wissentlichen Mordes an dem Arbeiter Hans Meißner stand, mit der Freisprechung des Angeklagten. Für die Öffentlichkeit hat die Erklärung dieser Strafsache kein Interesse. Erwähnt sei nur, daß der eigene Bruder den Angeklagten wegen Meinungsverschiedenheit zur Angeklagten gebracht hatte. — Körperverletzung mit Todeserfolg legte die Anklage dem Verdetknecht Heinrich Eitel aus Niederhof, bester Kreis, zur Last. Am 20. April d. J. geriet der Angeklagte im Bierstube mit seinem Kollegen August Scholz aus nächstem Grunde in einen Wortstreit, der mit Tätlichkeiten endete. Scholz suchte dem Angeklagten mit der Stallgabel vor dem Gesicht heranzukommen und bedrohte ihn damit. Zuletzt rief Eitel, als Scholz ein besonders kräftiges Schimpfwort gebrauchte, mit der zweifelhafte Futterarmutgabel, die er gerade in der Hand hatte, nach dem Kopfe seines Gegners und brachte ihm am linken Ohr eine blutende Verletzung bei. Scholz beachtete zunächst die Wunde nicht, bis er nach einigen Tagen einen Arzt zu Rate zog, der seine Ueberführung in ein Breslauer Krankenhaus für notwendig erachtete. Die Wunde war infiziert worden und in Folge davon Kopfprose entstanden, aus der sich zuletzt Blutergießung entwickelte. In dieser ging der Patient am 5. Mai zu Grunde. Der Staatsanwalt hielt den Kaufmann zusammenhang zwischen der durch den Angeklagten dem Scholz beigebrachten Verletzung und dem Tode für gegeben und beantragte deshalb das Schuldige. Die Geschworenen verneinten indes die Schuldfrage auf Körperverletzung mit Todeserfolg und sprachen den Angeklagten nur der Körperverletzung mit einem gefährlichen Verletzung unter Zuhilfenahme mit der Stallgabel schuldig. In Anbetracht der mehrfachen Vorstrafen des Angeklagten wegen Nothwehrdelikten erkannte das Gericht auf 6 Monate Gefängnis.

Schwindelrien mit wertlosen Uhren betrieb im Winter 1897/98 hier selbst der schon vorher mehrfach wiederholt bestrafte Handelsmann Otto Koslowski, der sich die letzten Jahre unter anderem Namen in Berlin aufgehalten hat, so daß er erst jetzt wieder ermittelt und zur Verantwortung gezogen werden konnte. Wie die gestrige Verhandlung vor der II. Strafkammer ergab, hatte Koslowski eines Tages im Dezember 1897 am Schweizerischen Stadtgraben einem fremden jungen Manne für 15 Mk. eine Uhr verkauft, die noch nicht 3 Mk. wert war. Im Januar 1898 hielt er auf der Schwendmühlstraße einen Vortragsabend an und bot ihm unter dem Vorrande, daß er in dringender Geldverlegenheit sei, seine Uhr, deren Wert er auf 28 Mk. angab, für 14 Mk. zum Kauf an. Es kam tatsächlich ein Geschäft in der Weise

zustande, daß beide ihre Uhren tauschten und der Fremde 5 Mark zahlte, wobei er eine Uhr einhandelte, die noch nicht die Zahlungswert war. Im Januar 1898 kaufte Koslowski in einem Schuhwarengeschäft zwei Paar Schuhe und ließ — da er angeblich kein Portemonnaie vergessen hatte — seine Uhr als Pfand zurück; nachher war er nicht zu ermitteln, da er einen falschen Namen und eine falsche Wohnung angegeben hatte, und seine „goldene“ Uhr erwiebsich als Talmt. — Die Verhandlung endete mit der Verurteilung Koslowskis wegen Betrug in drei Fällen zu zwei Jahren Gefängnis und dreijährigem Ehrenverlust.

Kriegsgericht. Ein militärischer Straßentrüber. Der Fühler Hierol vom 38. Infanterie-Regiment in Glogau hatte am 30. Mai auf der Chaussee von Kramlau nach Groß-Morawitz den dort am Graben ruhenden 60 Jahre alten kränklichen Arbeiter Burgunde gefragt, ob er Geld habe und dem sich Wehrenden nach Straßentrüber mit Gewalt das Portemonnaie mit 10 Mark Inhalt aus der Tasche gestohlen, auf Bitte des Verurteilten mit Rückhalt ihn noch sehr hart gemahndelt. Das Kriegsgericht verurteilte den Straßentrüber zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis, zweite Klasse des Soldatenstandes und drei Jahre Ehrenverlust.

Blindlicher Todesfall. Am 8. d. M., Mittags, wurde im vierten Stock des Hauses Quamerei 41 der Dachbeder Hugo Oederlein beinahe tödlich aufgefunden. Von der Unfallstation wurde sofort Hilfe geholt, die sich aber als vergeblich erwies. Anscheinend ist der Mann einem Schlaganfall erlegen. Die Leiche wurde in die Anatomie geschafft.

Feuer. Am 8. d. M., Abends, entstand in der Wohnung eines Arbeiters, Pöpelstraße 60, infolge Explosion einer Lampe ein bedeutender Stubenbrand, weshalb die Feuerwehr alarmiert wurde. Der größte Teil der Möbel ist verbrannt.

Grober Rauf. Am 5. d. M., Vormittag, wurde durch einen jungen Burschen auf den die Rechte Obergüterbahnbrücke passierenden Dampfer „Silesia“ ein halbes Hufeisen geworfen. Dasselbe fiel zwischen mehreren Kindern zu Boden, glücklicherweise ohne diese zu verletzen.

Uebertreten. Ein drei Jahre alter Knabe wurde auf der Feldstraße durch einen Motorwagen erfasst und eine Strecke geschleift, wodurch er einen Bruch des rechten Beines erlitt. Der Knabe wurde im Krankenhaus der Barmerstraße Brüder untergebracht.

Vermischt wird seit dem 7. d. M. der 8 Jahre alte Knabe Willi Janat, dessen Eltern Kreuzburgerstraße 22 wohnen. Er ist mit braunem Anzug und Schürchen bekleidet.

Rabberunfall. Am 7. d. M., Nachmittags, kam auf der Leffingstraße ein Lehrling mit seinem Fahrrad dicht vor einem Wagen an. Der Lehrling erlitt gar keinen Schaden, das Rad wurde jedoch überfahren und zerstört.

Gestohlen wurden einem Fleischmeister von der Friedrich-Wilhelmstraße aus einer Halle des Schlachthofes ein halbes Schwein, von einem Hause auf der Reichenstraße eine messingene Klamme und eine Witze von der Büttnerstraße ein Portemonnaie mit 51.34 Mk.

Mit Beschlag belegt wurde ein Fahrrad mit rotbraunem Rahmen und der Nr. 6261. Das Fahrrad ist einem aus dem Gefängnis entlassenen und hier durch die Kriminalpolizei wieder erlangten Schneidergehilfen abgenommen worden und dürfte von einem Diebstahl herrühren. Der Eigentümer melde sich im Zimmer 57 des Polizeipräsidiums.

Polizeiliche Notizungen. In das Polizeigefängnis wurden am 8. d. M. 39 Personen eingeliefert — Gefangen wurden: ein Dienstknecht, ein Hundehalter, ein Zwanzigmarthief, eine goldene Bolche, ein Sach mit Pferdehüter, ein Pompadour, eine goldene Damenmappe, ein Trauring und ein Portemonnaie. — Abhandeln kamen: ein Zehnmärthief, eine silberne Brosche und ein Portemonnaie mit 860—880 Mk. Inhalt.

Bauhilfsarbeiter-Versammlung. Am Mittwoch, den 8. Juli, fand im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Bauhilfsarbeiter-Versammlung statt, welche gut besucht war. Kollege Kothke referierte über „Zweck und Nutzen der Organisation“ und erklärte, daß bei den immer schlechter werdenden Verhältnissen im Baugewerbe es unbedingt nötig sei, sich zu organisieren. Redner wandte sich besonders an die unorganisierten Anwesenden und machte dieselben besonders noch auf die großen Vorteile aufmerksam, welche eine solche Organisation ihren Mitgliedern zu bieten in der Lage ist. Referat erwies ferner besonders auf die großen Erfolge guter Organisation. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage des Kollegen Kothke berichtete Kollege Langner über „Die wirtschaftliche Lage im Baugewerbe und führt u. A. aus, daß es in den Jahren von 1895—1902 nur die Organisation war, welche es ermöglichte, mit den Arbeitslosen einen Lohnvertrag zu schließen. Kollege Langner fordert ebenfalls alle im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter, die seiner Gewerkschaft angehören, auf, sich dem Zentralverband der Bauhilfsarbeiter anzuschließen, damit wir stets in der Lage sind, Bauhilfsarbeiter anzuschließen und neue Vorteile hinzuzufügen. Mit einigen Erregungen zu beenden und neue Vorteile hinzuzufügen. Mit einigen für den guten Besuch danken den Worten an die Kollegen, schließt der Vorsitzende dann die Versammlung.

Glogau, den 9. Juli. An die Arbeiter in Stadt und Kreis Glogau. Wie überall in Deutschland, so auch bei uns, haben wir bei der Reichstagswahl eine Partei über die Stärke der sozialdemokratischen Partei in diesem Kreise gehalten, und wir haben gefunden, daß wir die Stimmenzahl ziemlich doppelt zuverläßig haben, die uns 1898 verloren gegangen ist, denn 1893 hatten wir eine Stimmenzahl von 2300, 1898 dagegen 2000, 1903 sind 2576 Stimmen für Zimmer abgegeben. Aber was ist das für ein Stimmenverhältnis seit 1893 und jetzt, diese Stimmen hätten wir schon 1898 haben müssen, und wenn wir das Feuer, welches bei der jedesmaligen Reichstagswahl entzündet wird, weiter schüren wollen, so müssen wir auch jetzt schon dafür sorgen, daß die Aufklärungsarbeiten weiter geführt werden können. Tage jeder freien Teil dazu mit bei und treten ein in den Sozialdemokratischen Wahlverein. Wenn auch vorläufig keine Versammlungen stattfinden können, weil kein Wirt aus dem Lokal zur Verfügung steht, so werden wir trotzdem mit aller Energie uns bemühen, auch hierin Wandel zu schaffen und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Um aber dieses Ziel zu erreichen, tue jeder seine Pflicht und trete unserer Organisation bei. Beiträge zum Sozialdemokratischen Wahlverein nimmt R. Scholz, Glogau, Oberstraße 16/17, entgegen. Beiträge zur Parteikasse nimmt der Vertrauensmann P. Holtz, Hauptstraße 19, entgegen, bei demselben kann man die „Schlesische Volksmacht“ machen. Arbeiter, Parteigenossen! Unterstützt die Arbeiterpresse, die einzige Presse, welche nur für eure Interessen eintritt. Abonniert in Massen auf die „Schlesische Volksmacht“.

Acht Klänge zur Reichstagswahl. Während der Wahl ist von verschiedenen Dörfern in unserem Kreise die Bescherde eingegangen, daß die „Wahlmänner“ unter so klein waren, wie die Conventen nicht durcheinander fielen, sondern daß sie anrufen oder gelegt wurden, wodurch das Gelingen der Wahl zu leiden hätte. Wenn man sich aber die Sache richtig überlegt, so hatten die Urnen weniger schuld, als die Conventen, die waren einfach zu groß. Wenn die Conventen nur ein Viertel von ihrer Größe gehabt hätten, so wäre es schon bedeutend besser gewesen, es werden wohl nicht viele Wahlen in Deutschland gewesen sein, in der Größe, daß die Conventen neben einander fallen. **Sagen, 8. Juli.** Wegen Mordverbrechen schwebt hier eine Untersuchung. Am Spätabend des Dienstag genos ein Gast eines hiesigen Restaurants, der mit einem anderen am Willard Bier, worauf ihm darauf abgel wurde, daß er sich erbrechen möchte. Der Wirt stellte sofort das Bier zurück und eine Untersuchung am Dienstag Vormittag ergab, daß ihm Phosphor zugesetzt war. Es besteht der Verdacht, daß der Versuch einer Vergiftung unternommen worden ist. Die Polizei eröffnete nach erhaltener Anzeige sofort die Untersuchung und fertigte, wie das „Sag. Wochenbl.“ meldet, den Mittwoch den 8. Juli. Der Streit der Banarbeiter dauert jetzt bereits viele Wochen lang und noch immer ist kein Ende

abgesehen. In seiner heutigen Sitzung hat nun der hiesige Magistrat beschlossen, den Kanalbau bis auf weiteres einzustellen und die begonnenen Strecken aufschütten zu lassen, wenn die Unternehmer, zwei hiesige Firmen, nicht baldigst für eine ordnungsmäßige Fortführung der Arbeiten Sorge tragen. Den Unternehmern soll infolgedessen eine Vergütung eingeräumt werden, als sie in Zukunft auch answärtige Arbeiter im Afford beim Kanalbau beschäftigen dürfen, was bisher durch eine Klausel des Submissionsvertrages verboten war. Ferner sollen diejenigen hiesigen Arbeiter, die bis zu einer bestimmten Frist die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, zwei Jahre lang vom Kanalbau ausgeschlossen werden.

Erbebnis, 8. Juli. Feuer. In der Föhrerei Nieder-Kesse brach gegen 2 Uhr Nachts plötzlich Feuer aus und griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß binnen kurzer Zeit das Nachbarhaus ein Haub des verbeerdenden Elements geworden war. Gerettet konnte fast nichts werden, da die Bewohner in diesem Schlafe lagen; mit Mühe und Not vermochten dieselben sich selbst in Sicherheit zu bringen. Die Entstehungsbursache des Feuers ist noch unbekannt.

Matibor, 9. Juli. Juwelen diebstahl. Bei dem Destillateur Berni in der Langenstraße hier selbst weilt seit einiger Zeit eine in Amerika heimgeleitete Verwandte. Dieselbe wurde am Dienstag Abend aus der unverdrossenen Stube eine Handtasche mit wertvollem Inhalt gestohlen. Ausser mehreren Eisenbahn-Rückfahrkarten Berlin-Matibor und einem kleinen Geldbetrage befanden sich in der Tasche ein mit Juwelen besetztes Armband, eine Brillantbroche und mehrere Ringe im Gesamtwerte von 1500 Mark. Der Diebstahl gelang es, die Diebinnen in der Person der 12-jährigen 13jährigen Schulmädchen Schudjich und Heidun von hier zu ermitteln und zu verhaften. Die Wertgegenstände befanden sich noch in ihrem Besitz.

Königshütte D.S., 9. Juli. Die letzte Sitzung des Gewerkschaftsrates war gut besucht, es wurde u. a. beschlossen, am 15. Juli einen Ausflug für alle Gewerkschaftsmitglieder von Königshütte zu unternehmen. Antreten 1 Uhr Nachm. Bestimmungsort des Ausfluges wird durch die Vertrauensmänner und Zeitungsbote bekannt gegeben. Falls es Regenwetter sein sollte, wird der Ausflug am nächsten Sonntag ausgesetzt.

Mitobslaw, 8. Juli. Aufgefandene Kinderskelette. Auf dem hiesigen katholischen Friedhofe ist gestern Abend gelegentlich eines Begräbnisses eine in eine Gardine eingewickelte, verstaumelte Kinderskelette gefunden worden. Beide Beine und ein Arm sind vollständig abgetrennt; diese Körperteile lagen jedoch nicht bei. Die Leiche ist in der hiesigen Leichhalle untergebracht.

Bromberg, 9. Juli. Schwurgerichts-Urteil im Landfriedensbuchs-Prozess der hiesigen Banarbeiter. Es wurden 13 Personen verurteilt. Die Gesamtstrafe beträgt 14 Jahre Zuchthaus und 17 Jahre Gefängnis.

Vermischtes.

Negerkollaboration in Amerika. Ueber die allgemeinen Aufsehen erregenden Enthüllungen über eine neue Form d. Negerkollaboration in den Vereinigten Staaten wird einem Londoner Blatte aus Newyork gemeldet: Am Dienstag wurde vor dem Gerichtshof in Montgomery, Alabama, in Sachen der Negerkollaboration verhandelt. Es kamen Enthüllungen über empörende Negerkollaboration in Alabama zu Tage, die tiefe Entrüstung im ganzen Lande hervorgerufen haben. Kurz vorher war nämlich entdeckt worden, daß ein weitverbreitetes Einverständnis zwischen den Friedensrichtern, der Polizei und den Arbeitgebern bestand, durch das Hunderte von Negern ihrer Freiheit beraubt und in Sklaven verwandelt wurden. Eine ganze Reihe von Negern, die verhaftet oder durch ein Verstecktes Versteck waren, ist verhaftet und vor beschwerte Polizeirichter gebracht worden, die ihnen schwere Geldbußen auferlegten, die die Neger natürlich nicht bezahlen konnten. Statt diese ins Gefängnis zu schicken, zogen die Friedensrichter es vor, sie an die Besitzer von Pflanzungen, Steinbrüchen u. s. w. für ein halbes oder ganzes Jahr zu vermieten, die dann deren Geldbuße bezahlten. Die Neger wurden gewöhnlich für 40 bis 200 Mk. verkauft, wobei die Friedensrichter die Schuld des Dicks das Kaufgeld in ihre Tasche steckten. Viele Neger wurden auf erdichtete Anklagen hin festgenommen und in Scheinverfahren ungesetzlich zu dieser Art von Strafdienst verurteilt. Auf vielen Pflanzungen spielten sich von neuem die Szenen ab, die in „Infer Tom's Hütte“ geschildert sind. Die unglücklichen, mit gefesselten Negern mühten sich auf den Feldern ab, angetrieben von gaulonnen Aufsehern, die mit Peitschen bewaffnet waren, und wurden häufig geschlagen. Nachts wurden sie in schmucklose Verstecke gesteckt, oft halb verhungert. Wer zu entkommen versuchte, wurde von Hunderten verfolgt, schließlich gefesselt und streng gerast. Alle möglichen Arten von Grausamkeiten kamen dabei vor. In einem aug'den Fall soll eine Negerin, die taub und arbeitsunfähig war, an den Handgelenken aufgehängt und zu Tode gepeinigt worden sein. Da die Behörden von Alabama die Untersuchung gegen diese Sklaverei eingeleitet. Das Ergebnis war, daß achtzehn Leute, darunter fünf Peitze: von ausgebeuteten Pflanzungen und Steinbrüchen, sowie zwei Friedensrichter und mehrere Schulleute festgenommen und angeklagt wurden, amerikanische Bürger ihrer Freiheit beraubt zu haben. Die jetzt eröffnete Verhandlung verpricht noch mehr entsetzliche Enthüllungen. Weitere Anklagen werden voraussichtlich folgen. Die öffentliche Meinung in Alabama unterstützt durchaus die Verfolgung der Sache und alle Mittel werden jetzt ergreifen, um dieser schändlichen Sklaverei ein Ende zu machen.

Mit dem Schutze der persönlichen Freiheit im „Land der Freiheit“ scheint es doch noch recht zu haben.

Ein Land, in dem keine Uhr richtig geht, ist Japan. Die Erklärung dieser merkwürdigen Tatsache findet sich in den dort überaus häufigen Erdbeben. Besonders schwierig wird dadurch die Lage der Astronomen auf der Sternwarte in Tokio, die doch in hohem Grade auf einen zuverlässigen Gang ihrer Uhren angewiesen sind. Wer sich einmal mit dem Uhenwesen näher beschäftigt, muß wissen, daß die Pendeluhren seitens der Dinnelsforscher, von denen die höchsten Ansprüche an die Zeitmessung überhaupt gestellt werden, eine höhere Bewertung erfahren als die anderen Konstruktionen der Chronometer. Nun aber werden in Japan die feineren astronomischen Pendeluhren durchschnittlich jeden 3. oder 4. Tag durch eine verhältnismäßig heftige Schwankung des Erdbodens zeitweise aus ihrem richtigen Gang gebracht, während in anderen Ländern der Erde ein solcher Fall höchstens jedes dritte oder vierte Jahr eintritt. Die Sache hat auch ihre weiteren Folgen, und zwar für die Schiffsahrt. Unsere Seekunde haben nämlich Klage darüber geführt, daß die Zeitpunkte in den japanischen Gewässern nicht mit der Genauigkeit gegeben werden wie anderwärts. So enthält das bei dieser Mangel nach der oben gegebenen Erklärung sein muß, so muß man ihn doch nach Möglichkeit zu beseitigen suchen, und das wird in Japan nunmehr auch angestrebt. Neben dem feineren Pendeluhren der Sternwarte in Tokio ist jetzt ein Erdbebenmessgerät selbsttätiger Aufzeichnung aufgestellt worden. So lange die Schreibung des Erdbebenmessers eine vollkommen gleichförmige, ungestörte Linie giebt, werden die Pendeluhren als maßgebend für alle Zeitangaben betrachtet. Beigt sich einmal irgendwelche Störungen der Linie durch Erdbebenbewegungen, so müssen bis zur Regulierung der Pendeluhren durch exakte astronomische Beobachtungen die Chronometer ihre Stelle vertreten, was für eine beträchtliche Zeitdauer erheblichen Fehler werden gelassen können.

Partei- und Gewerkschafts-Genossen!

Der „Breslauer General-Anzeiger“ hat bei den Wahlen die Partei des Protokollführers ergriffen. Macht allen Arbeitern klar, ob sie solche „Unparteilichkeit“ mit ihrem Gelde bezahlen wollen. Die Zahl der „Volksmacht“-Abonnenten steigt täglich Arbeit weiter!

Neueste Nachrichten.

Wetterkurz.

Die „Voss. Zig.“ meldet aus Wien: In ganz Oesterreich ist seit 48 Stunden ein Wetterkurz von seltener Stärke. In Wien regnet es ununterbrochen. In Lemburg hat ein furchtbarer Orkan großen Schaden angerichtet; viele Menschen wurden verletzt.

Bauhandwerkerstreik.

In Hamburg hat eine Versammlung der Maurer und Zimmerleute die von der Innung geforderte sofortige Aufhebung aller Bauverboten abgelehnt. Das bedeutet die Fortdauer des Streiks.

Standesamtliche Nachrichten.

Dem 9. Juli.

Heirats-Ankündigungen. I. Barbier Richard Kahlert, fath., Langgasse 68, und Elisabeth Kofschke, fath., Fischergasse 24. — Arbeiter Adolf Dufale, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 75, und Clara Thoma, fath., ebendort. — Tischler Arthur Schütz, ev., Große Dreilindengasse 5, und Elise Grabigkeit, ev., Schwefelstr. 21. — Arbeiter Ernst Wankel, ev., Mariannenstr. 1, und Emilie Krüger, fath., Kuzgasse 23. — Bäcker Carl Benck, fath., Lenzenstr. 52, und Johanna Herrmann, fath., Charlottenstraße 4. — Schlosser Richard Reimann, ev., Langgasse 3, und Helene Karwat, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 104.

IV. Klempner August Kofmeister, ev., Gabigstr. 103, und Martha Blafke, fath., ebendort. — Friseurarbeiter August Kofsch, ev., Gabigstr. 22, und Martha Sanger, ev., Seckelstr. — Sattlergebilde Johann Breda, fath., Friedrichstr. 24, und Maria Gröblich, ev., Schierstr. — Arbeiter Paul Götze, ev., Gräblichstr. 25, und Anna Springer, ev., Gräblichstr. 118. — Schneider Heinrich Köpcke, fath., Charlottenstr. 1, und Pauline Kade, ev., ebendort. — Schneider Carl Götze, ev., Klempnerstr. 32, und Auguste Kade, ev., Köhlerstr. — Gerüstbinder Otto Weber, fath., Heidenstraße 81, und Helene Müller, ev., Bismarckstr. 60.

Chesler-Kinder. I. Handlanger Hermann Heine, ev., Weite gasse 7, und Emilie Heine, ev., Dolauer-Strassen 29. — Arbeiter Paul Heine, fath., Große Schillingstr. 7, und Ernestine Heine, ev., Dolauer-Strassen 29. — Arbeiter Paul Heine, ev., Weite gasse 7, und Ernestine Heine, ev., Dolauer-Strassen 29.

IV. Tischler Hermann Heine, fath., Langgasse 3, und Anna Heine, fath., Charlottenstr. 1. — Friseur August Kofmeister, ev., Gabigstr. 103, und Martha Blafke, fath., ebendort.

Geurten. I. Bäckermeister Friedrich Heine, ev., 2. — Klempner August Kofmeister, ev., Gabigstr. 103, und Martha Blafke, fath., ebendort. — Arbeiter Paul Heine, fath., Große Schillingstr. 7, und Ernestine Heine, ev., Dolauer-Strassen 29. — Arbeiter Paul Heine, ev., Weite gasse 7, und Ernestine Heine, ev., Dolauer-Strassen 29. — Arbeiter Paul Heine, ev., Weite gasse 7, und Ernestine Heine, ev., Dolauer-Strassen 29.

III. Fleischer Karl Helbig, 30 J. — Gerbard, S. des Hausbesizers Adolf Schill, 11 J. — Verkäuferin Elise Jung 16 J. — Ludwig, T. des Arbeiters Max Palm, 17 W. — Gottlieb S. des Eisenhändlers Robert Kraft, 10 W. — Ernst, T. des Straßenbahnschaffners Max Nierle, 22 J. — Hospitalist Hermann Schwarzer, 66 J. — Volkshändlerswitwe Johanna Feige, geb. Otto, 61 J. — Invalider Maurer Johann Schütz, 57 J. — Maschinenwärterswitwe Auguste Scholz, geb. Pesse, 65 J. — Verber, S. des Schmiedes Paul Hellriegel, 5 Mon. — Erich, S. des Straßenbahnschaffners Max Nierle, 5 T. — Knischerswitwe Rosina Bertel, geb. Rabich, 52 J.

Gewerkschaftshaus.

Freitag, den 10. Juli:

Holzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1. Orts-Krankenkassen-Verband, Zimmer Nr. 2. Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 3. Sonnabend, den 11. Juli:

Kränzchen im Saale. Metallarbeiter-Verband, Bibliotheksabend, Zimmer Nr. 1. Zimmerer-Verband, Zablabend, Zimmer Nr. 1. Holzarbeiter-Verband, Zablabend, Zimmer Nr. 1. Handschuhmacher-Verband, Zimmer Nr. 2. Buchbinder-Versammlung, Zimmer Nr. 3. Bildhauer-Versammlung, Zimmer Nr. 5. Fabrikarbeiter und Krankenkassen, Zablabend, Zimmer Nr. 7. Zigarrensortierer, Zablabend unten. Sozialdemokratischer Verein, Zablabend unten. Töpfer-Verband, Zablabend unten.

Sonntag, den 12. Juli:

Klempner-Versammlung, Sonntag 11 Uhr im Saale. Maurer-Verband, Sonntag 11 Uhr im Saale. Maurer Krankenkasse „Grundstein zur Einigkeit“, Zablabend unten. Siedler-Verband, Zablabend unten. Sattler-Krankenkasse, Zablabend unten. Holzarbeiter, Sonntag 11 Uhr, Zimmer Nr. 1. Böcker-Krankenkasse, Sonntag 11 Uhr, Zimmer Nr. 1. Probe des Arbeiter-Sänger-Vereins, Sonntag 11 Uhr, Zimmer Nr. 1 u. 2. Buchbinder, Sonntag 4 Uhr an, Zimmer Nr. 2. Müller, Sonntag 4 Uhr.

Montag, den 13. Juli:

Schuhmacher-Verband, Zimmer Nr. 1. Vereine ihrer Versammlung, Zimmer Nr. 2. Handwerker-Transportarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 3. Schneider-Verband, Zimmer Nr. 6. Sozialdemokratischer Verein, Zimmer Nr. 7. Dienstag, den 14. Juli: Vater-Gesang-Verein, Zimmer Nr. 3. Eltern-Versammlung, Zimmer Nr. 5. Mittwoch, den 15. Juli: Arbeiter-Radsport-Verein, Zimmer Nr. 1. Arbeiter-Versammlung, Zimmer Nr. 2. Männer-Gesang-Verein, Zimmer Nr. 3. Donnerstag, den 16. Juli: Zimmerer-Versammlung im Saale. Vater-Verband, Zimmer Nr. 2.

Väter-Gesang-Verein „Echo“. Nachmittags 3 Uhr, Zimmer Nr. 3. Freitag, den 17. Juni: Holzarbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1. Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“, Zimmer Nr. 3. Sonnabend, den 18. Juli: Kränzchen der Schiffsbauer im Saale. Der Saal ist noch frei: Sonnabend, den 25. Juli, 1. August. Sonntag, den 26. Juli.

Versammlungen und Vereine.

Striegau, Gesangverein Vorwärts, Sonntag, den 12. Juli 11 Uhr: Ausflug nach Raaben. Abfahrt Morgens 6 Uhr von der „Bier-Quelle“. Diejenigen, die den Ausflug mitmachen wollen, melden sich bei den Ausflüglern Paul Bänisch, Paul Vanger, Heinrich Baubach. Die Fahrt geschieht mittelst Leiterwagen. Die Genossen von Raaben, Darchem, Saarau und Umacgend sind uns herzlich willkommen. Da Herr Gastwirt Jonscher den Genossen sehr gut bekannt ist, so erwarten wir rege Beteiligung. Der Vorstand.

Häslicht, Steinorbeiter-Verband, Sonntag, den 12. Juli, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Herrn Berger in Dä. orf. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Regelung der Statistiken. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Bunzlau, Gewerkschafts-Kartell, Mittwoch, den 15. Juli, Abends 8 Uhr: Sitzung in der Hoffnung. Der Vorstand.

Tillendorf, Wählverein Bunzlau-Lieben, Sonntag, den 16. Juli, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof zur „Stadt Bunzlau“. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Ratibor, Kartellvorst.: P. Benschig, Wisjagerstr. 31, II. Versammlungsort: Secif, Gr. Dorfstr. 33. Sonntag, den 12. Juli: Vater, Vormittags 10 Uhr: Zablabend, Zimmer Nr. 1. Maurer, Vormittags 10 Uhr: Zablabend, Zimmer Nr. 1. Metallarbeiter, Vormittags 11 Uhr: Zablabend, Zimmer Nr. 1. Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, Vormittags 10 Uhr: Zablabend, Zimmer Nr. 1. Fleischer, Abends 8 Uhr: Zablabend, Zimmer Nr. 1.

Röstkaffee

Guter Familien-Kaffee pro Pfd. Mk. 1.20, 9/10 Pfd. 1.15. 1093

Heinrich Gewaltig

Albrechtsstrasse 5 u. Filialen.

Lobe-Theater.

Ensemble - Gastspiel. „Im weißen Rössl.“

Gute Stein-Kohlen und Holz

Frau Tannhäuser, Berlauerstraße 17.

Hosenträger

mit Doppel- und einfach. Koll. mit weichen Futter. Für Herren 25 Pf., bis 3 Pf., für Knaben 10 Pf., bis 1.50 Pf.

Arbeiter-Radsport-Verein

Breslau, Sonntag, den 11. Juli: Radsportausflug nach Zebten. Abfahrt Morgens 6 Uhr von der „Bier-Quelle“. Die Fahrt geschieht mittelst Leiterwagen. Die Genossen von Raaben, Darchem, Saarau und Umacgend sind uns herzlich willkommen. Da Herr Gastwirt Jonscher den Genossen sehr gut bekannt ist, so erwarten wir rege Beteiligung. Der Vorstand.

Einladung zum Sommerachts-Kränzchen

am Sonnabend, den 11. d. M., von 8 Uhr abends an im Gewerkschaftshaus, Margarethenstr. 17. Eintritt frei. Tanzschleife 30 Pfg. Nicht zahlreichem Besuch erwartet. Das Festkomitee. 1095

Neues Sommer-Theater.

„Alt-Idelberg.“

Wochter dies!!

Kleine Angebote. Zu besonderen in Berlin. Möbel, Polsterwaren, Spiegel, Bilder, Uhren, Messerwerk, Herrngard., Kleiderstoffe, Hans-, Tisch- und Bettwäsche, Gardinen, Porzellan, Teppiche, Samterstoffe, Tisch-, Bett- und Steppdecken.

Uhrketten

Neu die neuesten Prägn., großartige Auswahl. Für Damen u. Knaben. Für Herren u. Knaben. Bekannt billigste, feine Preise.

Portemonnaies

Geldbeutel, alle in schönem Bezug u. in weichen Futter. Für Damen u. Knaben. Für Herren u. Knaben. Bekannt billigste, feine Preise.

Orkan-Fahrräder

General-Vertrieb für Breslau und Bezirk der berühmten Phänomen-Fahrräder. Sämtliche Fahrrad-Zubehörteile. Man verlange ausführlichen Katalog gratis und franko. 1055

Dominikaner.

„Fidelitas.“

Teilszahlung

und kleine Hausausstattungen. Pinkus Hübner, 812 Cirostraße 29, I.

Friseur-Kämme

Stahlkämme von 10 Pf. - 1.50 Pf. Holz- u. Hornkämme von 10 Pf. - 1.00 Pf. Glatte Kämme von 5 Pf. - 1.00 Pf. Glatte Kämme, alle in schönem Bezug u. in weichen Futter. Für Damen u. Knaben. Für Herren u. Knaben. Bekannt billigste, feine Preise.

Total-Ausverkauf

Schuhwaren 57 Reuschestr. 57 zu noch nie dagewesenen Preisen. Für Damen: braune, rote u. schwarze Stiefel. Für Herren: braune, rote u. schwarze Zug- u. Stiefel. Wiederholend u. Jubiläum. Beginn des Ausverkaufes am 1. August. Bernhard Ehrlich, 57 Reuschestr. 57.

H. Christmann,

Ar. 37. Scheitniger-Strasse Ar. 37. Bitte genau auf die Firma zu achten.

Alfred Scholz,

Kupfer- u. Schmiedekr. 1.

Die Bresl. Schuhmacher-Genossenschaft

Achtung! Genossen, Gewerkschaftler, Achtung! Böttcherstr. 7, 2. Laden von der Ecke Nikolaistr. Herrens-, Damen- u. Kinderschuhwaren sowie Turnschuhe in allen Größen. Der Vorstand. Paul Thater. Paul Lange.

!Achtung!

Rein offener Laden. Klein offener Laden. Robert Lippmann, Reuschestr. 47/48 im Fabrikgebäude 1. und 2. Etage. Einzelverkauf. !!Kein offener Laden!! Nur direkt in meiner Herren- und Knabenkleiderfabrik mit eigener Betriebswerkstatt. Reuschestr. 47/48 im Fabrikgebäude 1. und 2. Etage ist der Einzelverkauf.